

Senioren- Report



Geschäftsstelle Berlin

Ausgabe 124

September 2024



**Arbeitsgruppe
Begegnung und Kultur
plant die kommenden Mitgliedertreffen**

Inhaltsverzeichnis

Grußwort Jan Otto · Arbeitskreis-Seminar.....	1
Kahnfahrt im Spreewald	2
Seniorenwoche · Bürgergeld	3
Mitgl.-Versammlung zur Digitalwirtschaft.....	4
Digitalwirtschaft.....	5
Schiffahrt nach Potsdam.....	6
Generationenkapital.....	7
Arbeitskreis-Seminar in Erkner.....	8
Krankenhausreform.....	9
Fahrt nach Tangermünde.....	10
Wilhelm Blankenburg · Herbst.....	11
Tarifauftakt in Potsdam · Terminei.....	12

Impressum

Redaktion:

Ramon Zorn, Hartmut Herold, Dorothea Lay,
Hartmut Meyer, Manuela Wegener, Monika Wittek

Titelbild: Hartmut Herold

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15.11.2024

V.i.S.d.P.: Jan Otto, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Berlin

Email-Adresse für Beiträge zum Senioren-Report:

seniorenreport@gmx.de

Senioren-Report im Internet:

<https://www.igmetall-berlin.de/gruppen/ak-senioren/senioren-report>



Grußwort

Jan Otto
Erster Bevollmächtigter
IG Metall Berlin



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die aktuellen politischen Entwicklungen können uns als IG Metall nicht kalt lassen. Die Landtagswahlen in Thüringen und Sachsen haben gezeigt, dass längst geglaubte Bedrohungen nun wieder präsenter sind als je zuvor.

Doch statt nun über das Wahlverhalten zu meckern gilt es, sich zu hinterfragen, was in diesem Land schief läuft und vor allem: Was können wir als Metallerinnen und Metaller dagegen tun?

Seit Jahren erleben die Menschen massive Krisen und Umwürfe und oft gibt es seitens der Politik nur mangelnde Antworten. Bis ins Private hinein verfolgt uns das nicht vorhandene Interesse an dem wichtigsten, was wir haben: Der Familie.

Wer einmal einen Pflegefall in der Familie hatte, wird wissen, was ich hiermit meine. Dies alles und die Angriffe auf die industrielle Substanz unserer Betriebe braucht Antworten, die wir als IG Metall mit Euch gemeinsam in den nächsten Monaten geben wollen.

Wir starten eine umfangreiche Kampagne, die die Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben dazu auffordern soll, sich jetzt zu organisieren, um einen Schutzschild um ihre Betriebe zu legen und damit aktive Beschäftigungssicherung zu betreiben.

Dazu wollen wir 3 Kernthemen auf unsere Agenda heben: Wohnen, Familienpolitik und Mobilität.

Wir werden in Vorbereitung der Bundestagswahl und auch mit Blick auf die Berlin-Wahl in 2026 zu diesen Themen Positionen ausarbeiten, mit denen wir die Politik zur Handlung bewegen werden. Wenn die Papierlage dazu nicht ausreicht, dann auch vor den Toren – so wie wir es jetzt in den Wochen vor und nach der Friedenspflicht bei Aktionen und Warnstreiks erleben werden.

Hierbei freue ich mich auf Impulse aus Eurem Kreis. Ich wünsche uns allen eine erfolgreiche Tarifrunde und sage schon jetzt Danke im Namen meines Teams für Eure Unterstützung!

Zukunft selber machen ist unser Slogan.

Herzliche Grüße, Euer Jan

Seminar Senioren-Arbeitskreis

Jedes Jahr nimmt sich der Senioren-Arbeitskreis zwei Tage und zwei halbe Zeit, sich zu sammeln. Muss das sein? Durchaus!

Warum machen wir das, was treibt uns an? Können wir als Rentnerin oder Rentner der IG Metall noch nützlich sein? Wir sind doch mehr als nur Beitragszahler und sehen in der Gewerkschaft mehr als nur einen Tarifverein. Die meisten von uns sind ehemalige Betriebsräte und waren aktiv in den innerbetrieblichen Konflikten eingebunden. Mit diesen Erfahrungen - und auch als Eltern und Großeltern – haben wir einen anderen Blick auf die sozialen Probleme als die jüngere Generation.

Es stimmt schon, manche Diskussionen werden seit Jahren geführt, ohne das sich Wesentliches geändert hat. Aber ist es nicht bewundernswert, wenn sich 70 – 80-jährige die Köpfe heiß reden über die aktuelle Sozialpolitik (Wohnungsmarkt, Armut, Gesundheitspolitik, Verkehrswende und so weiter)?

Wir wollen viel, weit mehr als in unseren Kräften steht. Wir sind zwar alle freiwillig dabei, trotzdem gelten Verbindlichkeiten, sonst funktioniert ein „Arbeits“-Kreis nicht.

Zum Seminar: es ist anstrengend, den Tag über den Diskussionen zu folgen. Sich zu disziplinieren und sich zurückzuhalten, bis man mit seiner Wortmeldung dran ist, ist auch schwer.

Es ist viel mehr als „schön, dass wir mal darüber gesprochen haben“. Es ist ein Motivationsschub und Ermunterung, weiter aktiv im Senioren-Arbeitskreis tätig zu sein.

Bürobote Rama Zotti



Das gehört auch dazu:

Geselligkeit ist eine von den Zwecken der Alltagsgeschäfte entthobene Grundform des menschlichen Miteinanders und Austauschs, bei der die daran Beteiligten gemeinsamen Werten verpflichtet sind. Sie dient gleichermaßen der Zerstreung und Unterhaltung wie der Identitätsstiftung und Einbindung in die Gesellschaft. (Wikipedia)

Mitgliedertreffen am 20. Juni 2024

Kahnfahrt im Spreewald

Bei wunderbarem Wetter ging es von Berlin mit dem RE2 beziehungsweise RE7 in den Oberen Spreewald. Treffpunkt war der Bahnhof von Lübbenau.



Foto Werner Kühnemann

Von hier ging es für die Einen mit dem Taxi zum Hafen. Die Mehrzahl ging per pedes die Poststraße entlang bis zum Kirchplatz, wo der „Sagenhafte Brunnen“ uns zur ersten Rast erwartete. Der Brunnen zeigt die Sagen und Mythen des Spreewaldes: Der Baumkönig, das Irrlicht und so weiter, alles in Edelstahl - relativ neu, aber ein schönes Fotomotiv.



Foto Hartmut Herold

Am Hafen erwarteten uns zwei flache Spreewaldkähne, die mit 4 Meter langen Staken vorwärts bewegt werden. Los ging die beschauliche Fahrt vorbei an Wiesen, weiten Gemüsegeldern, zwiebelförmigen Heuschobern und alten Blockhäusern zu den Ausflugsgaststätten.

Alles perfekt getimt und professionell. Auch beim Mittagessen merkte man, dass hier sehr viele Touristen unterwegs sind. Ich war hier mal zur DDR-Zeit, da gab es eine Broilerstation und die Kahnfahrt kostete 70 Pfennige. In der HO Gaststätte „Zum grünen Strand der Spree“ gab es Mittagessen für Wessis mit Valuta Mark.

Was hat sich geändert?

Ok, die alten Holzkähne sind heute aus Aluminium, die Wasserhöhe wird heute durch den Stausee bei Spremberg geregelt. Ein Problem ist und bleibt die



Foto Werner Kühnemann

Einstellung des Braunkohlenabbaus, da das Wasser aus den Gruben fehlen wird.

Sorben – eine slawische Minderheit

Ein großer Teil der Spreewaldbewohner sind Nachkommen der im 6.- 8. Jahrhundert in dieses Gebiet eingewanderten Sorben.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Sorben immer wieder wegen ihrer kulturellen Eigenständigkeit bedrängt, ob unter Preußen oder den Nazis. In der DDR wurden sie nur auf Druck der Sowjets anerkannt – immer unter der kritischen Beobachtung der Stasi.

Die Sorben sind heute als nationale Minderheit anerkannt, mit eigener Sprache, Flagge, Hymne und Pflege des Brauchtums. Deswegen sind auch die Ortschilder zweisprachig.



Foto Buchi

Einige von uns gingen auch in das Freiland-Museum Lehde. Nach dem Museumsbesuch ging es mit unseren zwei Kähnen zurück nach Lübbenau, alles sehr gemütlich. Die Rückreise von dort nach Berlin konnte individuell gestaltet werden.

Alles war perfekt organisiert, vielen Dank dafür.

Werner Kühnemann

50. Berliner Seniorenwoche unter dem Motto Zukunft gemeinsam gestalten



Foto Ramon Zorn

Die Eröffnungsveranstaltung am 22. Juni 2024 in der Amerika-Gedenkbibliothek habe ich wegen des morgendlichen Regens verpasst. Auch ohne Begrüßung durch Berliner Lokalpolitiker/innen, Kulturprogramm mit Musik, Tanz und Theater gab es danach viel Interessantes zu erfahren.

Auf dem **Markt der Möglichkeiten** auf dem Gelände vor der Amerika-Gedenkbibliothek präsentierten zahlreiche gemeinnützige Organisationen, Vereine und Gruppen, die Bezirke, der Landesseniorenbeirat Berlin,

die Landesseniorenvertretung und einige Seniorenvertretungen der Bezirke für Seniorinnen und Senioren ihre Angebote.

Von den Gewerkschaften waren ver.di und NGG vertreten. Am Stand der Deutschen Rentenversicherung konnte man alles erfahren, was man immer schon wissen wollte. Es gab auch ausführliche Informationsangebote zur Pflege. Alle Bezirke hatten ihr umfangreiches Jahresprogramm für Senioren ausgelegt.

Überall lagen Info-Broschüren und die begehrten „Give aways“, das heißt Kugelschreiber, Schlüsselanhänger, Notizblöcke, Einkaufsbeutel und so weiter. Dazwischen gingen einige Frauen herum und verteilten kleine Häppchen an die Besucher.

Dieser Markt war eine umfassende Informationsquelle zu allen Fragen, die ältere Bürgerinnen betreffen. Immerhin sind fast eine Million der Berliner Einwohnenden über 60 Jahre alt. Wer es verpasst hat, sollte sich nächstes Jahr den Termin merken – wir werden rechtzeitig darauf hinweisen.

Ramon Zorn

Streitsache Bürgergeld

CDU, CSU und AfD polemisieren mit populistischen Argumenten gegen das Bürgergeld

„Eine große Zahl verweigert Jobangebote“ - „Die wollen nicht arbeiten“ - „Arbeit lohnt sich nicht“

Es gibt etwa 5,5 Millionen Bürgergeldbezieher, dazu gehören Kinder und Jugendliche, Aufstocker (die einen Job haben, der nicht genug zum Leben einbringt), Kranke und Unqualifizierte. Zu den Arbeitsunwilligen zählen gerade mal 16.000, das sind 0,4 Prozent der Bürgergeldempfänger! Das ist wohl kein Grund, das ganze System abzulehnen. Sanktionen gegen Totalverweigerer gibt es, sie werden auch verstärkt.

Angeblich kann man mit Bürgergeld besser leben als mit Arbeit. **Das ist schlicht falsch.** Das belegen alle Studien. Das Bürgergeld ist an die Lohnentwicklung des Niedriglohnsektors angekoppelt. Bürgergeldbezieherinnen und -bezieher gehören zu den knapp 13 Millionen Menschen in Deutschland, die unter der Armutsgrenze leben.

Der Staat hat die Pflicht, alle Menschen mit einem angemessenen Existenzminimum auszustatten, sagt auch das Bundesverfassungsgericht. Das Gerede, hier würden sich viele Menschen einen schönen Tag auf

Kosten der Gemeinschaft machen, ist respektlos.

Das Bürgergeld zielt darauf, Menschen dauerhaft und in gute Arbeit zu bringen. Die größte Herausforderung sind fehlende Qualifizierungen und gesundheitliche Probleme. Wenn Geflüchtete in den Arbeitsmarkt integriert werden sollen, bestehen zu hohe bürokratischen Hürden.

Sicher sind im Detail Verbesserungen bei den Durchführungsbedingungen sinnvoll. Was es nicht braucht, sind populistische Debatten, in denen verletzliche Gruppen gegeneinander ausgespielt werden.

Wenn im Staatshaushalt Finanzierungslöcher zu stopfen sind, denken bestimmte Parteien zuerst an die Sozialausgaben und wie man da noch sparen könnte.

An die Erbschafts- oder Vermögenssteuer dagegen geht keiner ran. Die böten einen viel höheren Effekt. Von den Investitionshilfen für gut verdienende DAX-Unternehmen ganz zu schweigen.

Ramon Zorn

Digitalwirtschaft Berlin - Chancen und Herausforderungen

Für diese Mitgliederversammlung kurz nach der Europa-Wahl war das Thema „Europa nach der Wahl“ geplant. Leider musste der politische Sekretär in der Geschäftsstelle Jan Brauburger, den wir als Referenten eingeladen hatten, kurzfristig wegen einer wichtigen Betriebsversammlung absagen.



Christian Meyer

Foto Hartmut Herold

Weil wir die Mitgliederversammlung nicht ausfallen lassen wollten, brauchten wir ziemlich spontan ein neues Thema. Da die Digitalwirtschaft ein Schwerpunkt der Geschäftsstelle Berlin ist, bot sich ein Thema aus diesem Bereich an. Erfreulicherweise konnten wir Christian Meyer aus dem Team Digitalwirtschaft als Referenten für das Thema „Digitalwirtschaft Berlin - Chancen und Herausforderungen“ gewinnen.

Digitalwirtschaft – was ist das?

Am Auftakt der Versammlung war zu klären, was die Digitalwirtschaft eigentlich ist. Welche Betriebe und Unternehmen gehören dazu? Was wird da produziert? Daraus ergaben sich eine Reihe Fragen: Wie arbeiten die Kolleginnen und Kollegen und was sind die aktuellen Themen? Wie sind die Arbeitsbedingungen? Warum ist die Gewerkschaftsarbeit in der Digitalwirtschaft so herausfordernd?

Trotz der sehr kurzen Vorbereitungszeit konnte Christian viele der Fragen in seinem Vortrag beantworten und die Herausforderungen der Gewerkschaftsarbeit in diesem Bereich deutlich machen.

Mit dem Begriff Digitalwirtschaft werden Betriebe und Unternehmen zusammengefasst, die Software und Hardware produzieren, die für die Bereitstellung von digitaler Infrastruktur erforderlich sind. Auch der

Internethandel sowie Software- und Datendienstleister gehören dazu. Die Belegschaften bestehen meist aus jungen Ingenieurinnen und Ingenieuren, die aus vielen verschiedenen Ländern kommen. Umgangs- und Arbeitssprache ist Englisch. In diesem Umfeld ist Gewerkschaftsarbeit eine große Herausforderung und erfordert neue Methoden.

Ziel ist es selbstverständlich, neue Mitglieder zu gewinnen, langfristig möglichst viele Betriebe der Digitalwirtschaft in die Tarifbindung zu bringen und damit die Arbeitsbedingungen der Kolleginnen und Kollegen in der Digitalwirtschaft nachhaltig zu verbessern.

Einige Fragen bleiben doch noch ...

Nach dem Vortrag gab es eine lebhaft Diskussions und eine Reihe von Fragen wurde gestellt. Zum Beispiel, wie der Organisationsbereich von IGM und ver.di in der Digitalwirtschaft abgegrenzt wird. Christian wies darauf hin, dass das jeweils im Einzelfall zu klären ist und es eine konstruktive Zusammenarbeit mit ver.di gibt. Als Beispiel nannte er die „Berlin Tech Workers Conference“, die gemeinsam mit ver.di und der Berlin Tech Workers Coalition 2022 und 2023 veranstaltet wurde.

Insgesamt war es eine gut besuchte und gelungene Mitgliederversammlung. Viele Seniorinnen und Senioren wissen über die Digitalwirtschaft wenig, weil der ganze Bereich noch ziemlich neu ist.

Bei dieser Veranstaltung haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer viele interessante Informationen erhalten und können jetzt die herausfordernde Arbeit der IGM-Erschließungssekretär*innen besser einordnen.



Foto Ramon Zorn

Weitere Informationen zum Thema Digitalwirtschaft auf der nächsten Seite.

Dorothea Lay

Gewerkschaftsarbeit in der Digitalwirtschaft

Berlin ist ein lokaler Schwerpunkt der Digitalwirtschaft mit ca. 145.000 Beschäftigten mit steigender Tendenz. Inzwischen entsteht jeder vierte neue Arbeitsplatz in Berlin in der Digitalwirtschaft.

Projektteam Digitalwirtschaft

Die Geschäftsstelle Berlin hat als einen Schwerpunkt die Erschließung der Digitalwirtschaft beschlossen. Diese Aufgabe wurde einem Team, bestehend aus Jan Brauburger, Sandra Rullich, Sabrina Lamers, Sören Lieske und Christian Meyer übertragen.



Projektteam

Foto IG Metall

Definition Digitalwirtschaft

Digitalwirtschaft ist kein eigenständiger Wirtschaftszweig in der Klassifikation des Statistischen Bundesamt. Trotzdem ist es sinnvoll, Betriebe und Unternehmen mit spezifischen Merkmalen zusammenzufassen. Zur Digitalwirtschaft gehören Betriebe ganz unterschiedlicher Größe, die Software und Hardware der Informations- und Kommunikationstechnologie produzieren. Aber auch der Internethandel und Software- und Datendienstleister gehören dazu. Das sind zum Beispiel auch Unternehmen wie MBition, Share Now, HERE und CARIAD, die spezielle Software für die Autoindustrie entwickeln.

Es gibt in vielen Unternehmen Entwicklungsabteilungen, die ähnliche Aufgaben wahrnehmen. Die dort entwickelte Software ist jedoch Bestandteil der jeweiligen Produkte und deshalb werden die Betriebe nicht zur Digitalwirtschaft, sondern zu den jeweiligen Branchen zugeordnet.

Was sind die Besonderheiten in der Digitalwirtschaft?

Die meisten Beschäftigten der Digitalwirtschaft sind relativ junge Softwareingenieur*innen, die diese Programme entwickeln. Programmieren ist nur ein kleiner Teil dieser Tätigkeit. Dazu gehört unter anderem auch, die Anforderungen zu analysieren und zu beschreiben sowie die Software zu produzieren, zu installieren und zu testen. Das alles erfordert meist ein

Hochschulstudium und oft noch weitere spezifische Kenntnisse. Die Belegschaften sind deshalb sehr international zusammengesetzt. Arbeits- und Umgangssprache ist meist Englisch. Viele Kolleginnen und Kollegen arbeiten auch noch nicht allzu lange in Deutschland. Home-Office ist relativ weit verbreitet. Der jeweilige Arbeitsplatz muss nicht mal in Berlin sein, er kann sich irgendwo in der Welt befinden,

Was sind die aktuellen Themen?

Die Gehälter sind meist relativ gut. Aber dafür erwartet man auch vollen Einsatz: zeitliche Flexibilität bei teilweise extremen Projektdruck. Da viele der jungen Kolleginnen und Kollegen arbeitsrechtliche Regelungen, wie zum Beispiel Begrenzung der Arbeitszeit oder Vorschriften zum Gesundheitsschutz, nicht kennen, werden diese oft auch nicht eingehalten.

Die Themen und Probleme in diesen Betrieben sind oft ähnlich wie in „normalen“ Betrieben: Entgeltgerechtigkeit und -transparenz, Willkür des Managements, Wunsch nach selbstbestimmten Arbeitszeiten und Arbeitsorten. Ganz wichtig sind für viele Beschäftigte die Möglichkeiten zur Weiterbildung. Wer nicht ständig weiterlernt, kann mit den rasanten technologischen Entwicklungen nicht mithalten. Die Arbeitsbedingungen, besonders in noch nicht lange bestehenden Betrieben und Start-Ups, sind oft alles andere als optimal.

Herausforderung Gewerkschaftsarbeit

Dass Gewerkschaftsarbeit in diesem Umfeld nicht einfach ist und neue Methoden erfordert, kann man sich leicht vorstellen. In vielen Betrieben gibt es (noch) keine Betriebsräte und relativ wenige Gewerkschaftsmitglieder.

Wir brauchen ganz neue Erschließungsmethoden, um neue Mitglieder zu gewinnen. Neu ist zum Beispiel die digitale Ansprache, die bereits an vielen Stellen genutzt wird. Wenn man die Kolleginnen und Kollegen nicht persönlich ansprechen kann, muss man eben digitale Medien nutzen.

Bei der Ansprache ist auch der jeweilige kulturelle Hintergrund der Kolleginnen und Kollegen zu beachten. Oft kommen sie aus Ländern, in denen Gewerkschaftsarbeit unbekannt oder sogar gefährlich ist. Betriebliche Mitbestimmung gibt es in den Herkunftsländern selten.

Es erfordert einiges an Arbeit, die gesellschaftlichen Bedingungen in Deutschland zu vermitteln und von der IGM als verlässliche Interessenvertretung zu überzeugen und neue Mitglieder zu gewinnen.

Dorothea Lay

Mitgliedertreffen am 17. Juli 2024

Schiffahrt von Wannsee nach Potsdam

Die 44 angemeldeten Kolleginnen und Kollegen trafen sich um 10 Uhr an der S-Bahn-Haltestelle Wannsee, Ausgang „Anlegestelle“. Nach einem kleinen Spaziergang wegen der dortigen Baustelle versammelten sich alle an der Anlegestelle der MS Havelstern. Da der Kollege Helmut Züge an diesem Tag seinen 88-jährigen Geburtstag feierten, gaben die Anwesenden das Geburtstagsständchen, „Zum Geburtstag viel Glück“.

Um 11 Uhr begann der Einlass auf das Schiff und jeder suchte sich einen ihm genehmen Sitzplatz. Da unsere Schiffahrt unter der Woche war, war ausreichend Platz. Pünktlich um 11:15 Uhr legte die Havelstern zur Fahrt nach Potsdam ab. Die Getränke an Bord waren preislich im üblichen Gasthausniveau.

„Weltkulturerbe“-Tour

Die Fahrt führte über den großen Wannsee und die Havel, vorbei an der Pfaueninsel durch den Jungferensee nach Potsdam durch den Tiefen See bis zur langen Brücke. Wir fuhren vorbei am Strandbad Wannsee, dem Haus der Wannseekonferenz, der Insel Schwanenwerder und dem Teufelsberg, der bis zur Wende eine Abhörstation der Amerikaner war. Weiter ging es vorbei an der Insel Imchen, die heute als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist; am Schäferberg mit dem Funkturm und der Pfaueninsel (ehemals Kaninchenwerder) mit dem dortigen Schloss. Zu sehen war auch die Sacrower Heilandskirche, ehemals im Grenzgebiet der DDR, zu deren Besonderheit zählte, dass diese von verschiedenen Konfessionen genutzt wurde. Mit Erreichen des Schlosses Babelsberg und der Glienicker Brücke näherten wir uns dem Ziel an der Langen Brücke in Potsdam.



Foto Klaus Murawski

Während der Fahrt wurde die Sehenswürdigkeiten über Lautsprecher angekündigt. Bei den verschiedenen Inseln und den Bauwerken entlang der Strecke erklärte der Sprecher, wie es zu den Namen der Inseln kam und wer Auftraggeber der verschiedenen Bauwerke und Schlösser war sowie deren heutige Besitzer (meist Berliner oder Potsdamer) und deren derzeitige Nutzung als Museen oder für Ausstellungen.



Schloss Babelsberg

Foto Ramon Zorn

Einkehr in Potsdam

Vom Anleger an der Langen Brücke gingen alle Teilnehmer gemütlich zu dem Restaurant „El Puerto“, in dem für uns die Plätze reserviert waren. Nach einer längeren Wartezeit, die wir durch Gespräche mit den Nachbarkolleginnen und -kollegen überbrückten, erhielten wir die verschiedenen, vorbestellten Tapas. Nach dem Essen konnte jeder, nach Anstehen an der Kasse, sein Essen und Getränke begleichen.



Hafen Potsdam

Foto Buchi

Wer noch genügend Energie hatte, konnte zu einem Spaziergang auf der Freundschaftsinsel aufbrechen, die in der Nähe der Anlegestelle ist.

Den Heimweg konnte man dann mit der S-Bahn S7 vom Bahnhof Potsdam antreten. Da auch das Wetter mitspielte, es nicht regnete und es auch nicht zu heiß war, war dies ein gelungener Tag.

Gerhard Hauck



Im "El Puerto"

Foto Ramon Zorn

Das soll die Finanzierung der gesetzlichen Rentenversicherung sichern Generationenkapital: Was ist das?

Die Deutsche Rentenversicherung (DRV) finanziert ihre Ausgaben aus zwei Einnahme-Quellen: Beiträge der Versicherten und Steuerzuschüsse. Letztere sollen auch die sogenannten „Nicht-Beitragsgedeckten Leistungen“ (auch „Versicherungsfremde Leistungen“ genannt) kompensieren. Dazu gehören unter anderem Renten für Spätaussiedler, Ex-DDR-Rentner, Mütterrente und vieles andere mehr. Ob die Steuerzuschüsse die Versicherungsfremden Leistungen abdecken oder nicht, ist unklar, da es keine exakte Aufstellung dieser Kosten gibt.

Man müsste die versicherungsfremden Leistungen meines Erachtens direkt und vollständig aus Bundesmitteln bezahlen, denn es sind ja gesamt-gesellschaftliche Aufgaben; sie werden aber aus der DRV finanziert, die auch deshalb Steuerzuschüsse erhält. Andere berufsständische Versorgungswerke wie die der Ärzte, Rechtsanwälte und Architekten haben sich in den 90-iger Jahren erfolgreich dagegen gewehrt.

Nun wird vermutet, dass (auch wegen der in die Rente gehenden „Babyboomer“) die Steuerzuschüsse für die DRV künftig erhöht werden müssen. Um dafür Geld aufzutreiben, hat die FDP in der Ampelregierung ihre Vorstellung von Aktienrente, Generationenkapital genannt, durchgedrückt. So steht es im Rentenpaket II, das noch durch das Parlament muss.



Unser Protest gegen die Aktienrente im April 2023

Das soll folgendermaßen funktionieren:

10 Milliarden Euro pro Jahr - und das über mindestens 15 Jahre - werden vom Staat als Kredit aufgenommen und in einem Fonds angelegt. Wenn dann im Jahr 2037 das Grundkapital vorhanden ist, soll die Dividende, die dieser Fonds erwirtschaftet, zur Kredit-Rückzahlung verwendet werden und, falls noch Geld übrig bleibt, soll das direkt an die Rentenversicherung gehen und dort die jährlichen Staats-Zuschüsse aus Steuermitteln zumindest zum Teil ersetzen.



Fotos Ramon Zorn

Der Staat leiht sich also Geld, um am Finanzmarkt zu spekulieren und mit dem (*eventuellen*) Gewinn die Schulden und die Gebühren für die Fondsverwaltung zu bezahlen und dann noch ein Plus zu machen.

Wenn die Renditen aus diesem Fonds dauerhaft höher sind als die Kosten (Kredit-Zinsen und Gebühren), die der Bund für den Kapitalstock dieses Fonds aufbringen muss, würde der Bund ab 2037 einen Teil der Renten-Zuschüsse einsparen.

Genial! - für den Finanzmarkt!

Da stellt sich mir die Frage: **Wenn die Idee des Generationenkapitals angeblich so genial ist, warum macht der Bund das dann nicht auf anderen Feldern genauso?**

Aber, wenn die Zinsen und Gebühren für das geborgte Geld langfristig höher sind als die Rendite aus dem Fonds, wäre das ein Verlust für den Staatshaushalt. Was dann aus den notwendigen Renten-Zuschüssen wird, ist ungewiss.

Warum ich und die Berliner Delegierten 4/2023 grundsätzlich gegen Finanzmarkt-basierte Renten sind:

Kapitaleinlagen in Immobilien und Unternehmen ziehen unsere Rente in einen **Teufelskreis**:

- Rentenversicherung kauft Immobilienaktien, dann soll mit Mietsteigerungen die Dividende / Rendite hochgehalten werden. Ergebnis: Mieter finanzieren Rente mit höherer Miete.
- Rentenversicherung kauft Unternehmensaktien, dann sollen niedrige Löhne die Dividende / Rendite hochhalten. Die Folge: Arbeitnehmer finanzieren Rente mit geringerem Einkommen.

Diesen Teufelskreis und das Spekulieren mit unserer Rente in (Risiko-) Kapitalanlagen lehnen wir ab!

Sabine Kördel

Seminar in Erkner vom 12.08. – 15.08.2024



*Astrid Diebitsch und Dorothea Lay leiten das Seminar
Foto Ramon Zorn*

Wie in jedem Jahr trafen sich wieder 30 Mitglieder des Senioren-Arbeitskreises, um ein Resümee zu ziehen über die Arbeit in den letzten 12 Monaten und zu besprechen, was wir in Zukunft vorhaben. Nach den Berichten der Arbeitsgruppen besprachen wir, warum wir diese Arbeit machen und was wir vom Arbeitskreis erwarten. Dabei unterstützte uns die Kollegin Martina Deweller, die jahrelange als Referentin in der Bildungsstätte Pichelssee gearbeitet hat und viel Erfahrung mit solchen Gesprächen hat.

Ein weiterer wichtiger Punkt war die Planung unseres Beitrages zur Delegiertenversammlung im September. Man hat uns für diese Versammlung eine Stunde Zeit gegeben, die Arbeit des Senioren-Arbeitskreises vorzustellen.



*Auswahl der Themen für die Mitgliederversammlungen
2025
Foto Ramon Zorn*



*Vorstellung der Diskussionsergebnisse
Foto Ramon Zorn*

Wir wollen als Schwerpunkt das Thema Rente nehmen und sowohl die Kampagne der Angstmacher als auch die Vorstellungen der IG Metall zur Rente beleuchten.

Wir haben auch wieder Themen gesammelt für die Mitgliederversammlungen im nächsten Jahr. Favorisiert werden die Themen „Frieden schaffen ohne Waffen“, „Kampf gegen rechts“, „Stadtentwicklung, Klimakrise, Folgen für die Stadtbewohner“ und „Digitalisierung, Fluch und Segen für ältere Menschen, Abschaffung von Bargeld“.

Wir haben uns dann auch auf das Gespräch mit unserem ersten Bevollmächtigten Jan Otto vorbereitet, der uns traditionell am letzten Seminartag seinen Besuch abstattet.

Ob das Seminar ein Erfolg war, wird sich erst in den nächsten Monaten herausstellen, wenn wir das, was wir uns vorgenommen haben, versuchen umzusetzen.

Günter Triebe



Abschlussbild mit Jan Otto

Foto Buchi

Es gibt Diskussionsbedarf Entwurf einer Krankenhausreform

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Prof. Dr. Lauterbach als Chef des BMG (Bundesministerium der Gesundheit) hat dem Kabinett einen Entwurf zur Krankenhausreform vorgelegt. Er ist als Referentenentwurf zur weiteren Abstimmung in die Gremien zur Diskussion gegeben worden. Es sind viele Fragen offen geblieben und Lösungen sind nur unzulänglich skizziert. Aufgrund der problematischen finanziellen Rahmenbedingungen der Krankenhäuser muss es Änderungen geben. Das ist unbestritten.

Ziel der Änderung soll sein:

1. Sicherung und Steigerung der Behandlungsqualität.
2. Gewährleistung und flächendeckende medizinische Versorgung.
3. Entbürokratisierung durch den Einsatz der KI und der weiteren Digitalisierung sowie Entbürokratisierung (zu viel Schreib-Dokumentationskram).

Weiter gehört dazu die Krankenhausstrukturreform.

Das Ziel dieser Maßnahme ist, die Krankenhäuser ihren unterschiedlichen Größen entsprechend unterschiedliche Behandlungsmöglichkeiten zuzugestehen.

Es gibt

- 1893 Krankenhäuser (öffentlich 539, freigemeinnützig 598, privat 756)
 - mit 480.382 Betten
 - die durchschnittliche Verweildauer liegt bei 7,2 Tagen
 - die Auslastung beträgt 69%
- (Zahlen vom Statistischen Bundesamt)

Alle Krankenhäuser (KH) werden von den Ländern in Levels von 1 bis 6 eingeteilt. Entsprechend ihrem Level bekommen sie die sogenannte Vorhaltepauschale finanziert. Das sind 60 Prozent ihrer Finanzierung. Die restlichen 40 Prozent werden noch nach dem DRG-Verfahren [DRG - Diagnosis Related Group – auf deutsch: Diagnosebezogene Fallgruppen] finanziert.

Kleine KH sollen zu Versorgungszentren umfunktioniert werden, die eine Mindest-Notfallversorgung bieten sollen. Die anderen KH sollen entsprechend ihrer Größe die weiteren Behandlungsmöglichkeiten bekommen. Hier ist großer Klärungs- und Handlungsbedarf von den Krankenhäusern und den Ländern angemahnt.

Wie könnte es gelingen, diese Reform umzusetzen?

Sollte diese Reform kommen, muss für eine gewisse Zeit eine Übergangslösung gefunden werden. Geplant ist, eine Übergangszeit von circa 10 Jahren mit einem Transformationsfonds (50 Milliarden Euro) zu finanzieren. Dazu gehört auch

- Eine Abkehr von den Renditezielen (Profitwirtschaft)
- weg von dem Ziel des Abbaus von Betten aufgrund von ökonomischen Zielen.
- Pflegekräfte brauchen mehr Zeit zur Betreuung der Patienten
- Ausbildung und Arbeitsbedingungen verbessern (auch die Bezahlung).



Ohne dass Pflegekräfte zusammen mit Ärzten eingebunden werden, kann diese Reform nicht gelingen. Überall fehlen Pflegekräfte und Ärzte, die für die Zukunft gewonnen werden müssen.

Am 10.09.2024 fand der Krankenhausgipfel statt, dessen Ergebnisse mir aber noch nicht bekannt sind. Ergebnisse erwarte ich auch nicht.

Es werden noch viele Diskussionen geführt werden müssen.

Hans Müller

Mitgliedertreffen am 22. August 2024

Busfahrt nach Tangermünde an der Elbe

Treffpunkt war der Ostbahnhof, von da ging es mit dem Bus quer durch Berlin an allen Opernhäusern vorbei Richtung Westen. Das war für die 40 Teilnehmer eine Stunde Stadtrundfahrt bis in Staaken die Stadtgrenze erreicht war.



Neustädter Tor

Foto Buchi

Auf Bundesstraßen durch Brandenburg ging es vorbei an Rathenow über die (neue) Elbebrücke nach Tangermünde im Lande der Frühaufsteher (Pendler!), einem Land, das zweimal gegründet wurde.

Nach Auflösung Preußens durch die Siegermächte wurde das Land Sachsen-Anhalt am 21. Juli 1947 gegründet und 1952 durch die DDR aufgelöst. Nach dem Beitritt der DDR in die BRD wurde das Land am 3. Oktober 1990 wieder neu gegründet. Wenn man den Tangermünder Bürgern und dem Fremdenführer zuhört, würden sie lieber mit der Altmark in Brandenburg sein. Verständlich, da Tangermünde die Urzelle der Brandenburger Kurfürsten war.

Am 15. August kaufte Kaiser Karl IV. für 500.000 Taler dem Wittelsbacher Otto V. die Mark Brandenburg ab. 1415 übernahmen die Hohenzollern Tangermünde und die Mark Brandenburg. Nachdem die Bürger gegen eine Biersteuer rebellierten, verlegte der Kurfürst Johann Cicero aus Verärgerung seine Residenz nach Cölln (Berlin).

Nach einem in zwei Gruppen durchgeführten Stadtrundgang durch die historische Altstadt ging es zum Mittagessen in ein Brauereirestaurant.

Danach gab es Freizeit für alle bis um 15 Uhr. Während die einen die Burg erklimmen, schauten sich andere bei einem Eis in der Stadt um oder besahen sich die imposante Stadtmauer vom Hafen aus.

Dann gab es Kaffee und (eisgekühlten) Kuchen auf dem Restaurantschiff Störtebeker im Hafen.



Lange Straße mit Stephanskrche

Foto Ramon Zorn

Anschließend ging es mit dem Bus zurück in Richtung Berlin.

Eine Beschreibung der historischen Stadt erspare ich mir, da ja jeder Teilnehmende von mir einen ausführlichen Flyer über die Stadt bekommen hatte.

Sehenswert ist das Denkmal der Margarete von Minden am Rathaus, die einem Justizmord zum Opfer gefallen ist. Man gab ihr die Schuld an dem großen Stadtbrand im Jahr 1617. Mein Irrtum war, dass ich die beiden Theodors (Fontane und Storm) verwechselt habe. Fontane war es, der 1879 die Novelle „Grete Minde“ schrieb, allerdings mit anderem Ausgang als historisch belegt ist.



Statue der Grete Minde

Foto Hartmut Herold

Das war trotz der Wärme eine schöne Tour.

Werner Kühnemann

Wilhelm Blankenburg zu seinem 90. Geburtstag am 13. August!



Seit dem Jahre 1951, also seit 73 Jahren bist du Gewerkschafts-Mitglied! Und seit 1992 hast du entscheidend die Entwicklung des Berliner Senioren-Arbeitskreises geprägt und gefördert, vor allem in der AG Öffentlichkeitsarbeit als „Reiseleiter“, die zahlenmäßig größte Arbeitsgruppe des Senioren-Arbeitskreises.

Deine hervorragende Arbeit ist im Senioren-Arbeitskreis und bei den vielen beglückten Metall-Ausflüglern unvergessen! Die Seniorinnen und Senioren der IG Metall Berlin wünschen Dir alles Gute, Frohsinn und Gesundheit für die kommenden Jahre!



Fotos SAK-Archiv

Hartmut Herold

Der Herbst kann doch auch ganz schön sein

Bunt sind schon die Wälder; Gelb die Stoppelfelder,
Und der Herbst beginnt.
Rothe Blätter fallen, Graue Nebel wallen,
Kühler weht der Wind.

Johann Gaudenz Freiherr von Salis-Seewis (Schweizer Dichter, 1762 - 1834)



Herbst in Berlin

Foto Ramon Zorn

Am 22. September war Herbstanfang, Tag- und Nachtgleiche. Ab jetzt sind die Tage kürzer als die Nächte. Oft wird der Herbst als deprimierend und grau geschildert. Aber es gibt doch auch den Altweibersommer und den „goldenen“ Oktober. Wenn die Sommerhitze gewichen ist, bringt das milde Licht der Herbstsonne Ruhe und Entspannung. Die Laubbäume färben sich bunt, bevor sie nach und nach das Laub abwerfen. Es gibt doch nichts Schöneres, als in Parks im bunten Blätterwald zu spazieren.

Die Felder sind abgeerntet, die Weinlese hat begonnen. Erntedankfeste (6./7. Oktober) werden gefeiert. Die Spargelhöfe in der Berliner Umgebung verwandeln sich in Kürbishöfe.

Der Herbst hat aber üblicherweise auch Stürme im Programm. Die Meteorologen befürchten, dass sie wegen des Klimawandels heftiger als bisher bekannt ausfallen könnten. Das muss kein Grund für Trübsal sein: Kragen hochklappen und Hut festhalten.

Der Einzelhandel bietet zum Trost schon ab Anfang September Weihnachtsgebäck an. Da könnte der venezolanische Autokrat Maduro bei Aldi, Lidl und Co. mit Zustimmung rechnen:

„Es ist September und es riecht schon nach Weihnachten. Als Dank an das kämpferische Volk werde ich Weihnachten per Dekret auf den 1. Oktober vorziehen.“

Nicolás Maduro, Venezuelas Präsident

Wir wünschen schöne Herbstwochen.

Ramon Zorn

Beginn der Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie am 14. September

Tarifauftakt in Potsdam: mächtig gewaltig

Metallerinnen und Metaller aus Berlin, Brandenburg und Sachsen zogen am Samstag durch die Innenstadt von Potsdam, um für ihre Tarifforderung Druck zu machen: **sieben Prozent mehr Lohn und 170 Euro für die Auszubildenden**. Die IG Metall schätzt 1.500 Teilnehmende, die zum Teil mit 15 Bussen aus Sachsen kamen. Die IG Metall-Jugend machte sich lautstark bemerkbar.

Über ein Dutzend Mitglieder des Berliner Senioren-Arbeitskreises unterstützten mit zwei neuen Transparenten die Demonstration.



Fotos Ramon Zorn

Bei der anschließenden Kundgebung auf dem Bassinplatz redete unter anderem **Dirk Schulze**, IG Metall Bezirksleiter Berlin-Brandenburg-Sachsen. „Damit haben die Beschäftigten sehr klar gemacht, dass sich die Arbeitgeber jetzt bewegen müssen“, rief er. Denn die hatten verkünden lassen, dass sie nichts zu verteilen hätten. „Auch wenn es Betriebe gibt, in denen es nicht rund läuft, die Kolleginnen und Kollegen machen in allen Betrieben einen guten Job. Und deswegen haben sie ein Recht darauf, dass ihre Leistung mit Respekt behandelt wird“, sagte Dirk Schulze.



Philip Salomon, Vorsitzender der Jugend- und Auszubildendenvertretung des Motorenwerks Chemnitz betonte unter anderem: „Wir, die Jugend sind die Zukunft unserer Industrie. Wir sind diejenigen, die Zukunft für euch schaffen. Wir sind der Garant für die gelingende Transformation“.

Weitere Rednerinnen und Redner wiederholten und begründeten die Forderungen der IG Metall. Bei Sonne (und Wind) konnte man auf dem Bassinplatz den Nachmittag in der Gemeinschaft genießen. Für Verpflegung war auch gesorgt – mit Geduld und Anstehen.



Ramon Zorn



Termine des Senioren-Arbeitskreises für Seniorinnen und Senioren

Anmeldung bereits abgeschlossen:

Mitgliedertreffen

08.11.24 Gärten der Welt

21.11.24 Betriebsbesichtigung Alstom in Hennigsdorf

Nachmeldungen nur bedingt möglich.

Lesung von Hans-Jürgen Schatz

im Renaissance-Theater am 27.01.25

Anmeldung am 04.11.24 von 10 bis 13 Uhr,
in Raum 123 oder unter Tel. 030 25387-160

27.11.24 Mitgliederversammlung Jahresabschluss

14 Uhr im IG Metall-Haus, Alwin-Brandes-Saal